Auf siamesischen Flüssen

Autor(en): **Kellermann, Bernhard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 25

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-755846

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Elefanten schleppen die schweren Stämme des Teakholzes in den Bergen Nordsiams zu den Flußläufen. Das nächste Hochwasser trägt sie talwärts

Siamesische Tänzerin im alten historischen Kostüm

Auf siamesischen Flüssen

Text von Bernhard Kellermann
Aufnahmen: Lene Schneider-Kainer

Langsam treibt unsere Dschunke den Me-nam hinab. Am Bug steht der hagere Schiffer, ein Chinese, gegen das Steuer lehnt seine Tochter, ein Mädchen von außergewöhnlicher Schönheit. Viele Tage treiben wir schon flußab. Alte Tempelkomplexe ziehen vorüber, Bananenhaine, Dschungel mit uralten Bäumen und Riesenbambus', in dessen Wipfeln der Wind rauscht. Wir kommen durch Orte, die nahezu völlig auf dem Wasser schwimmen. Die Häuser ruhen auf einem Floß von Bambusstangen. Andere Dörfer, die am Ufer stehen, sind wie Pfahlbauten auf hohen Stangen errichtet, die die Häuser vor dem Hochwasser schützen sollen. Scharen von Fischerinnen waten durch das seichte Wasser und hantieren mit den Reusen, die aus dünnen Bambusrohren zusammengesetzt sind. Sie flüchten, sobald wir Miene machen, sie zu photographieren.

Täglich begegnen wir ungezählten Booten. Sie transportieren Reis, das Gold Siams, das draußen in den Paddy-Feldern wächst. Sie befördern Zuckerrohr, Bananen, Kokusnüsse und Früchte aller Art. Ein Kaufmann mit Töpferwaren an Bord zieht vorüber, und einmal begegnen wir auch einem Zahnarzt, der seine ganze Einrichtung an Bord hat und seine Kundschaft per Boot besucht. Zuweilen zieht auch ein riesiges Floß, aus Teakholzstämmen gebildet, an uns vorbei.

Das Teakholz wird hoch oben im Norden in den Wäldern der Berge geschlagen. Es repräsentiert einen enormen Wert für den siamesischen Staat, der das Fällen der Bäume sorgfältig überwacht. Mit Hilfe von Büffelwagen und Elefanten werden die Teakholzstämme zu den Flußtälern geschleppt. Hier arbeiten Rudel von Elefanten, die die schweren Stämme mit außerordentlicher Geschicklichkeit in das Flußbett rollen. Sobald die Regenzeit kommt, schwellen die Bäche und Flüsse an und Abertausende von Teakholzstämmen setzen sich donnernd in Bewegung. Sie sind viele Monate unterwegs und brauchen für ihre weite Reise bis zum siamesischen Golf gewöhnlich drei Jahre. In der Stadt Paknampo, in Mittelsiam, passiert das Teakholz den Zoll, und von hier aus wird es in großen Flößen nach Bangkok befördert.

Die Flüsse spielen in Siam eine ungeheure Rolle. Hitze und Feuchtigkeit sind die Quellen der siamesischen Fruchtbarkeit. Weithin stehen die Reisfelder der Ebenen unter Wasser. In den Gärten gedeihen Bananen, und Ananas, Kokosnüsse, Mango, Durian, Orangen und Pomellos. Die alte Hauptstadt Ajuthia ist eine fast vollkommen schwimmende Stadt. Auch Alt-Bangkok zeigt diesen Charakter, und es gibt hier fast keine einzige Straße, nur Flußarme, Kanäle, Klongs, auf denen sich der ganze Verkehr abspielt. Handwerker mit ihrem Werkzeug fahren zur Kundschaft, Köche bieten vom Nachen aus ihre Gerichte an, Kaufleute fahren mit ihren Waren von Haus zu Haus. Diese Häuser stehen zumeist auf Pfählen, wenn sie nicht auf Bambusflößen schwimmen.

Das neue Bangkok ist ebenfalls von vielen Kanälen und Klongs durchzogen, aber im großen und ganzen spielt sich der Verkehr auf den Straßen ab. Doch gibt es hier den sogenannten schwimmenden Markt, wo Hunderte und Aberhunderte von Nachen und Dschunken beisammenliegen und von früh bis spät gehandelt und gefeilscht wird. Hierher kommen auch am Morgen die Priester, Mönche und Novizen der buddhistischen Tempel, um sich mit ihren Bettelschalen die Nahrung für den Tag zusammenzubetteln. Bangkok besitzt Hunderte von Tempeln und beherbergt viele Tausende von Mönchen und Novizen. Oft sind diese Novizen Knaben von noch nicht sechs und acht Jahren. Auch heute noch wird die alte Sitte geübt, daß jeder junge Mann einige Monate, wenigstens drei, in einem Kloster verbringen muß, um sich der Meditation und frommen Uebungen hinzugeben.

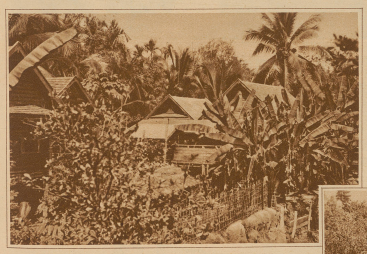
Früher waren die Flüsse nahezu die einzigen Verkehrswege des Landes. Man reiste, den nötigen Wasserstand vorausgesetzt, auf ihnen selbst bis zum äußersten Norden Siams. Diese Reise dauerte drei Monate. Heute bringt ein eleganter Luxuszug, mit Schlaf- und Speisewagen, den Reisenden innerhalb von vierundzwanzig Stunden dahin. Es dürfte übrigens interessieren, zu erfahren, daß die Lokomotiven, die diesen Luxuszug über die Berge im Norden schleppen, für den Europäer alte Bekannte sind. Sie sind in Winterthur erbaut und zogen früher die Züge der Albulabahn nach St. Moritz. Weite Teile Siams sind indessen auch heute noch ohne Bahnverbindung. Dort reist man wie früher in Nachen und Dschunken auf den Flüssen, wenn man nicht in krachenden Ochsenkarren dahinkarrt oder auf dem Rücken eines Elefanten durch die Dschungel schaukelt.

Rechts nebenstehend: Am Ufer des Me-nam. Die Häuser sind auf hohen Pfählen errichtet, um gegen das Hochwasser gesichert zu sein

Kanal in Alt-Bangkok

Bild links: Ein Händler mit fertigen Reisgerichten auf einem Kanal in Alt-Bangkok

Garküche auf dem Markt von Bangkok



Siamesisches Dorf, in einem Hain von Palmen versunken

Schweizerischer Bauernhof inmitten blühender Obstbäume
Phot. Wellauer